

ERÖFFNUNG | Freitag, 19. Juli 2013, 16 Uhr (geöffnet bis 24 Uhr)
GEÖFFNET | Freitag, 19. Juli, 16 Uhr >> Sonntag, 28. Juli 2013, 21 Uhr
ÖFFNUNGSZEITEN | Mo - Fr 14 - 21 Uhr | Sa / So 11 - 21 Uhr

Die Klasse Schneider expandiert: Nach dem Antritt Gregor Schneiders als Nachfolger von Magdalena Jetelová im vergangenen Dezember präsentiert sich die neue / alte Klasse mit Gregor Schneiders Jahresausstellungs-Debüt in einer Phase des Aufbaus, der Neuformierung und Erweiterung. Aber sie expandiert auch räumlich, verlässt die Klassenateliers und besetzt markante Orte im ganzen Haus. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der kritischen Auseinandersetzung mit dem architektonischen Raum, der künstlerisch vereinnahmt, umdefiniert, verschoben oder neu erfunden wird. Die Hülle, die uns meistens unbewusst, scheinbar selbstverständlich umgibt, die uns vereinnahmt und in unserer Wahrnehmung und Haltung lenkt, wird als manipulativer, aber eben auch hinterfragbarer und veränderbarer Apparat sichtbar gemacht. Hinter der vermeintlichen Starrheit des Raums liegt immer die Freiheit, diesen Raum nach unseren Bedürfnissen zu gestalten.

Altbau, Freitreppe zum Haupteingang
Tamara Pridonishvili: Quelle

Auf die einschüchternde Geste, mit der die Akademie ihre zwei weißen Arme ausstreckt, und auf die aus allen Winkeln hervorströmende Geschichte des Hauses antwortet Tamara Pridonishvili mit einer weichen, amorphen Architektur aus Schaum, die sich langsam aus den Öffnungen unter der imposanten Freitreppe herauszwängt, sich aufbläht – und irgendwann wieder in sich zusammenfällt und verschwindet.

Altbau, Historische Aula
Maximilian Bayer: o. T. (Gobelin 9 / 10)

Die Aula, 1912 zur Hundertjahrfeier der Akademie als Erweiterungsbau errichtet, ist der repräsentativste Raum des Hauses. Seine Maße sind auf die Formate der wertvollen Raphael-Gobelins zugeschnitten, die in den 1730er-Jahren nach Fresken in der *Stanza della Segnatura* des Vatikans ausgeführt wurden. Von den insgesamt zehn Gobelins, die sich im Besitz der Akademie befinden, sind nur neun öffentlich zugänglich; eine zehnte Tapiserie, die hier keinen Platz mehr gefunden hat, ist im Archiv der Akademie magaziniert. Maximilian Bayers tribünenartiger Raumeingriff rückt die Gobelin in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, schafft aber zugleich eine skulpturale Barriere, die jeden Betrachter, der sie übertritt, selbst zum betrachteten Ausstellungsobjekt macht.

Altbau, Ergeschoss West, Raum A E.21
Julika Meyer/Moritz Binder: lower your expectations

Die Akademie scheint für Riesen gebaut: ehrwürdige Hallen, lange Gänge; im Klassenatelier dann acht Meter hohe Decken, Fenster, aus denen man kaum hinausblicken kann: Zwergenperspektive im Prachtbau. Julika Meyer und Moritz S. Binder spielen mit Größenverhältnissen und Erwartungshaltungen. Im begehbaren Miniaturformat des Klassenzimmers – im Maßstab 1:3,59 – fühlt man sich erneut merkwürdig fehldimensioniert. Der Aufstieg in die Raum-/Video-Installation lässt den Besucher scheinbar über sich selbst hinauswachsen, um in klaustrophobischer Enge zu münden.

Altbau, Untergeschoss (Gartenseite), Raum A U1.25
Frank Balve: Kabine 2 (Kleiderleichen)

Frank Balves *Kabine* ist ein Raum im Raum, der mit seinen einfachen Grundformen an eine Kapelle oder ein Spielhaus erinnert. Im Inneren der schwarz verputzten Architektur wird eine rätselhafte Szenerie von stroboskopartigem Licht erhellt: Unter einem Bett quellen Unmengen von Altkleidern hervor, die aus Nachlässen Verstorbener stammen. Zu Streifen zerschnitten, bilden sie auch die Basis der sieben Papierplastiken, die als *Kleiderleichen* den schmalen Umraum des Hauses bevölkern und den Betrachter stumm observieren.

Wie soll, wie kann Kunst gelehrt werden? Für Gregor Schneider ist die Akademie ein Ort, an dem junge Kunststudenten und Kunststudentinnen selbsterziehend zu ihrer eigenen künstlerischen Arbeit finden. Dabei kann die Kunstakademie gerade heute ein Freiraum sein, der nicht willfährige Galeriekünstler oder Marionetten der Ausstellungskuratoren produziert, sondern vielmehr starke und unabhängige Künstlerpersönlichkeiten schafft. Ein Raum für Experimente und Forschung, in dem künstlerische Praxis nicht simuliert wird, sondern sich entwickelt. In diesem Sinne realisierte Gregor Schneider als Professor an der Berliner Universität der Künste zwischen 2009 und 2012 eine umfangreiche Unterrichtstätigkeit, zu der u. a. Klassenausstellungen in der Kunsthalle Bremerhaven und im Al Riwaq Art Space Bahrein, ein Klassentausch mit Christian Jankowski von der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart sowie Diskussionen und Workshops mit zahlreichen Künstlern und Kuratoren gehörten. In München wird Gregor Schneider dieses Programm fortsetzen – den Auftakt bildete im Dezember 2012 eine gemeinsame Ausstellung Münchner und Berliner Studenten in der Kunsthalle Berlin am Hamburger Platz (*Doublings*). www.klasse.gregor-schneider.de

Altbau, Ergeschoss Ost, Raum A E.05

Lenka Richterová: Incoming

Was war zuerst da: das Ei oder die Flasche? Lenka Richterová's Video stellt die Dinge auf den Kopf. Indem es eine archetypische Konstellation von Objekten mit einer unterkühlt-sterilen Ästhetik kontrastiert, befragt es unseren Umgang mit ursprünglichen Werten und natürlichen Ressourcen in einer technisierten, optimierten Welt.

Minyoung Paik: Gefrier Schrank!

Hinter der Tür des Kleiderschranks verbirgt sich nicht nur der persönliche Kleidungsfundus der Künstlerin, sondern auch die überraschende Konfrontation mit einer schockgefrorenen Intimität.

Altbau, Dachgeschoss West, Raum A 02.47b

Julia Templeton (Erasmus, Edinburgh): o. T.

Julia Templetons Objekte aus einfachen Haushaltsmaterialien sind Erweiterungen von Malerei in den Raum: mit Farbe überzogene Bahnen aus Kunststoffolie teilen sich in adriges Wurzelwerk und zerfallen in eine Masse schwarzer Partikel, die sich wie welkes Laub über den Boden zerstreuen.

Medienwerkstatt, Neubau, Raum E 03.01

Katrin Petroschkat: VVVortex / Defekt

Katrin Petroschkats Dinge beziehen sich auf vertraute Oberflächen unseres Medienalltags: die Minimalsprache eines Piktogramms, das spiegelglatte Fenster eines Monitors. Doch beim näheren Hinsehen entpuppen sich die Kommunikationsangebote als in technischer Hinsicht völlig dysfunktionale Naturobjekte: der aus Sand gebaute Piktogrammwirbel führt im Kreis und zerfällt; der Monitor bleibt blind und lenkt den Blick auf einen Hintergrund aus verkohltem Holz.

Satellit im Stadtraum:

Schaufenster Theresienstraße 27 (Atelier 53)

Vincent Faciu: Flimmern 2013

Weißes Rauschen statt bunter Bilder: federleicht tanzen bei Vincent Faciu die Daunen durchs Stroboskopgewitter. Mediale Kommunikation im Leerlauf, aber voller Poesie. | Von außen jederzeit einsehbar.